

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o. 52.

Freitag den 21. Februar.

1862.

Bekanntmachung.

Zu Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bei Gelegenheit des morgen Freitag den 21. d. M. im Hotel de Pologne allhier stattfindenden Maskenballes des **Bazar-Vereins**, so wie zur eigenen Bequemlichkeit der Ballgäste wird hiermit Folgendes angeordnet:

- 1) Alle nach dem gedachten Hotel zu gehenden Wagen fahren über den Marktplatz in die Hainstraße und halten sich bis kurz vor dem Hotel auf der linken Seite der Straße, damit der übrige Theil derselben für die Fuß-Passage frei bleibe.
- 2) Die Wagen fahren in der Reihenfolge vor den Haupteingang des Hotels, in welcher sie nach einander auf dem Marktplatz angekommen sind; es darf daher kein Wagen den andern überholen oder ausstechen.
- 3) Die Abfahrt vom Hotel weg geschieht nach dem Brühl zu, wobei sich die Wagen in der Hainstraße wieder auf der linken Seite derselben zu halten haben.
- 4) In der Hainstraße darf nur im Schritt gefahren werden, wie denn die Polizeidiener überhaupt Anweisung erhalten haben, in sämtlichen Straßen mit verdoppelter Aufmerksamkeit darauf zu sehen, daß den gegen das schnelle Fahren bestehenden Vorschriften nicht entgegengehandelt werde.
- 5) Für Fuhrwerk, welches nicht zum Maskenballe gehört, bleibt die Passage der Hainstraße von Abends 6¹/₂ bis 9 Uhr gesperrt.
- 6) Das **Stehenbleiben von Zuschauern** vor dem Hotel oder in dessen Nähe kann wegen der daraus entstehenden Verengung der Passage und der in dessen Folge leicht möglichen Unglücksfälle schlechterdings nicht geduldet werden.

Uebrigens werden die Ballgäste dringend ersucht, die Zahlung an die Wagenführer gleich beim Einsteigen zu leisten, damit kein Aufenthalt beim Verlassen des Wagens stattfindet.

Leipzig, den 20. Februar 1862.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Meyler.

Deutschlands Cultur-Fortschritte.

Einer der tüchtigsten und strebsamsten deutschen Nationalökonomien, Dr. Julius Faucher, der seit einer Reihe von Jahren in England gelebt und dort eine treffliche volkswirtschaftliche Bildung und Erfahrung sich erworben, war, wie aus den Zeitungen hinlänglich bekannt, vor Jahr und Tag aus England nach dem deutschen Vaterlande zurückgekehrt und hatte hier sofort eine von den großartigsten Erfolgen gekrönte Rundreise durch Süddeutschland angetreten, bei welcher er den Zweck verfolgte, durch volksthümliche, klare, gemeinverständliche Vorträge Lust und Eifer für volkswirtschaftliche Kenntnisse und Fortschritte zu wecken. Und diesen Zweck hat Faucher, wie schon angedeutet, in vollstem Maße erreicht, sein Feldzug war ein siegreicher und die Früchte desselben gedeihen fröhlich und segensbringend. Allein während er lehrte, lernte er auch, und seine Mittheilungen über Das, was er mit scharfen Blicken beobachtet und so gelernt hat, sind für uns vom größten Interesse. Sie enthalten im Wesentlichen Folgendes:

Deutschlands wirtschaftliche Existenz hat in den zehn oder zwölf Jahren der politischen Reaction einen ungeheuren Aufschwung erhalten und der Wohlstand unserer Nation in der Zeit von 1849 bis 1860 durchschnittlich mindestens in demselben Grade zugenommen, wie der der Engländer, Franzosen und Belgier. Während das Volk allmählig von jeglicher Thätigkeit auf politischem Gebiete sich abwandte, concentrirte sich alles Interesse des strebsamen Geistes auf das gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Feld, und wahrhaft Großes ist in der verhältnißmäßig kurzen Zeit hier geschehen. Faucher ist geneigt, in dieser Hinsicht Württemberg die Palme zu reichen, da nirgends die Zahl der Gewerbevereine, der belehrenden Vorträge und gemeinnützig wirkenden Männer größer sei; es sei dies auch ganz natürlich, denn wie die Sachsen unter den Norddeutschen, so seien die Schwaben unter den Süddeutschen der am meisten zum Lehren aufgelegte Stamm. War in Franken und Schwaben vor zwanzig Jahren die Bevölkerung sehr schlecht gekleidet und nur mittelmäßig genährt, so hat sich dies jetzt gründlich zum Bessern geändert. Sonst sprach man mit gewaltigem Respect von dem Gelde, welches englische Lords oder russische Fürsten in Deutschland mit freigebiger Hand ausstreuten; geht man jetzt in rheinische Bäder, so findet man die besten Wohnungen nicht mehr

an Ausländer, sondern an Deutsche vermietet, und in dem großen Münchener Gasthose „zu den vier Jahreszeiten“ hat man die Erfahrung gemacht, daß die Berliner Reisenden allein mehr verzehren als alle nichtdeutsche zusammengenommen. Ein englisches Haus, das die halbe Welt mit schweren halbseidenen Stoffen versorgt und die schwersten immer nach Deutschland absetzt, glaubte längere Zeit, nicht die deutschen Damen veranlaßten diese Bestellungen, sondern fremde; es hat sich aber ergeben, daß vorzugsweise für die Frauen deutscher Gutsbesitzer, Fabrikanten, Kaufleute jene theuern Kleider bezogen werden.

Um Marseille und Lyon herum sucht man vergeblich einen solchen immer zunehmenden Kranz von wohlausgerüsteten Landhäusern, wie er um die gedeihenden deutschen Städte jetzt sich ausbreitet und in England schon seit längerer Zeit vorhanden ist. Die in England noch erhaltene schöne Sitte des Mittelalters, wonach jede Familie ihr eigenes Haus bewohnt, faßt auch in Deutschland immer mehr Fuß, wie sie denn auch an einzelnen Orten (z. B. in Bremen) niemals sich ganz verloren hat. Es liegt darin ein deutlicher Beweis, daß der Charakter des deutschen Familienlebens und der nationalen Geselligkeit weit mehr dem englisch-häuslichen als dem französisch-öffentlichen Typus verwandt ist. In der That greift die in England vorzugsweise ausgebildete Privatgeselligkeit im deutschen Bürgerthume sichtbar um sich und die deutsche Frau bewährt darin aufs Glänzendste ihren segensvollen Einfluß.

Der größte Hebel allen wirtschaftlichen Fortschrittes waren und sind die Eisenbahnen. Das deutsche Capital hat von jeher die entschiedenste Neigung zu fester Anlage in Grund und Boden gehabt, daher das schnelle Zufließen so ungeheurer Summen zum Eisenbahnbau, dessen rasche Ausführung in solchem Umfange außerdem nicht möglich gewesen, ja geradezu unbegreiflich wäre. Seitdem ist das Reisen zu einer stehenden bürgerlichen Sitte in Deutschland geworden und hat die wirtschaftlichen Vorzüge des einen oder andern Theils des großen Vaterlandes in einer Weise zum Gemeingut der Nation gemacht, von der weder der Franzose, der nur einmal in seinem Leben nach Paris zu kommen trachtet, noch der Engländer, welcher überallhin seinen heimischen Dunstkreis mitnimmt, auch nur einen Begriff hat.

Als einer Weiterentwicklung fähig und bedürftig in Deutsch-